Zeitschrift: Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte = Annuaire de la Société Suisse de Préhistoire et d'Archéologie = Annuario della Società Svizzera di Preistoria e d'Archeologia

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Ur- und Frühgeschichte

Band: 61 (1978)

Rubrik: Römische Zeit = Epoque Romaine = Età Romana

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

in die Stufe La Tène C2 (vgl. auch F. R. Hodson, The La Tène Cemetery at Münsingen-Rain, Acta Bernensia 5, 1968, Grab 190 und 193).

In unmittelbarer Nähe der Fundstelle kam 1954 ein bronzezeitliches Brandgrab zum Vorschein (vgl. JbBHM 35/36, 1955/56, 247 ff).

Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Hans-Markus von Kaenel

Römische Zeit
Epoque romaine
Età romana

Adlikon, Bez. Andelfingen, ZH

Niederwil, Steinmürli. - Im Jahre 1972 erhielt die Kantonale Denkmalpflege Mitteilung, daß im Gebiet Oberriet Ölerde deponiert werde. Da in der östlich davon gelegenen Flur Steinmürli 1841/42 und wieder 1885 mehrere römische Gebäuderuinen zerstört worden waren, wovon eine mit Hypokaustseinrichtung, zogen wir im Oberriet mehrere Sondiergräben. Sie waren durchwegs fundleer, und auch ein gründliches Absuchen der Ackerfläche verlief ergebnislos. Dagegen konnte P. Kessler, Ausgrabungstechniker der Denkmalpflege, anderweitig viele Kleinfunde bergen: am Nordhang der Kuppe Vogelsang nordwestlich von Oberwil sowie im Gebiet Geracker südwestlich Niederwil recht viel mittelalterliche Keramik sowie in den Fluren Steinmürli und Wil westlich Niederwil bzw. südwestlich des Hofes Steinacker sehr viele Fragmente von römischen Leistenziegeln, besonders viele dicht bei Koord. 695 660/270 750. Das so fündige Gebiet ist über 5-6 Hektaren groß. Nach Auskunft von Otto Moser, im Buck, Niederwil, stoße der Pflug an verschiedenen Orten immer wieder auf Mauerzüge. (Die Fundstelle geht irrtümlicherweise an beiden Orten unter dem Gemeindenamen Dägerlen und bei Keller zudem noch unter dem Weiler Oberwil. Sie liegt aber einwandfrei in der Gemeinde Adlikon und westlich Niederwil.)

7. Ber. ZD, 1974-1977, 2. Teil

Affoltern a. A., Bez. Affoltern, ZH

Spitzenstein, LK 1111, 676 500/235 750. - Im Ackerland nördlich der Gemeindegrenze Affoltern/Mettmenstetten westlich des Wäldchens Sarhau im weiteren Gebiet von Spitzenstein, hoben Mitarbeiter des Geologischen Büros Dr. W. Fisch, Kilchberg, im Frühjahr 1974 römische Funde: ein Leistenziegelfragment und 3 Bruchstücke von Hohlziegeln (tubuli). Die Fundstelle dürfte den Standort eines Nebengebäudes des schon 1806 ausgemachten römischen Gutshofes bezeichnen.

7. Ber. ZD, 1974-1977, 2. Teil

Arbon, Bez. Arbon, TG

Schloß, LK 1075, 750 500/264 700. - Im Zusammenhang mit der Neupflästerung des Schloßhofes (d. h. innerhalb des spätrömischen Kastells) konnte 1973 eine kleine Fläche von 10 × 10 Metern untersucht werden. Neben Resten von Vorgängerbauten des mittelalterlichen Schlosses fanden sich Mauern und Mörtelgußböden eines römischen Gebäudes, aber bis auf Ziegelreste keine Funde. *Jost Bürgi*

Avully, Distr. Rive gauche, GE

Gennecy (ou Genessy), CN 1300, ca. 487 000/113 600. - M. R. Zaugg, d'Avully, a remis à M. D. Paunier plusieurs échantillons de tuiles recueillies en surface sur le plateau sud-ouest d'Avully-Gennecy (ortographié ainsi sur la CN, et Genessy sur le plan d'ensemble au 1:2500), entre Avully et Epeisses. La position très favorable de cet emplacement explique aisément la présence d'un établissement romain. *Genava, n. s. 24, 1976, 273*

Barberêche, Distr. du Lac, FR

La Chasse. CN 1185, 577 900/189 460. - Sur les champs, au nord-ouest de la ferme La Chasse, Monsieur Hans Pawelzik, Villars-sur-Glâne, découvrit des tuiles romaines à rebords. Les frères Carrel, propriétaires du terrain, attestent qu'à plusieurs reprises le soc de la charrue s'est accroché à des fondations de murs. Il y avait, sans doute, à cet emplacement sur une pente légère exposée au sud, un établissement romain. *Hanni Schwab*

Basel, BS

Schlüsselberg 9-17. - Vor der Liegenschaft Schlüsselberg 9 wurden anläßlich des Aushebens eines Leitungsgrabens Mauern freigelegt. Von drei, quer zur Achse des Schlüsselberges laufenden Mauern war die mittlere 1 m dick und unterschied sich von den übrigen in der Struktur. Sie war offenbar beim Bau der Fassadenmauer des Hauses Schlüsselberg 9 abgebrochen worden, ist ohne Zweifel die älteste im ganzen Gefüge und liegt ungefähr auf der Achse der im Schulhaus zur Mücke festgestellten spätrömischen Kastellmauer.

Die Möglichkeit, daß wir hier die spätrömische Kastellmauer vor uns haben, ist nicht von der Hand zu weisen, wenn sich das Faktum auch nicht schlüssig beweisen läßt. Ebenfalls müssen Fragen,

ob sich hier bereits in spätrömischer Zeit ein Ausgang aus dem Kastell befand (das Tor im weiter oben gelegenen Horreum würde dafür sprechen) oder ob wir es allenfalls mit einem frühmittelalterlichen Mauerausbruch zu tun haben, offen bleiben. Fest steht, daß die Achse des heutigen Schlüsselberges in spätrömischer Zeit durch den Riegel des mächtigen, quergelagerten Horreums gesperrt war.

Genau vor der Haustüre der Liegenschaft Nr. 13 trat die nördliche Fortsetzung der 1958 gefundenen westlichen Horreumsmauer auf. Zwischen der 1958 festgestellten Portalwange und dem neu entdeckten Stück klaffte eine Lücke, die auf einen Leitungsgraben von 1894 zurückgehen muß. Damals war die Mauer übrigens ebenfalls festgestellt worden.

Das 1975 neu aufgedeckte Stück ist insofern interessant, als es sich um jene Stelle handelt, bei der nördlich der 1958 festgestellten Torachse das erste Pilasterfundament nordwärts angeschoben ist. Die Außenwand des Horreums war, was für solche Bauten geradezu typisch ist, durch Pilaster gegliedert und verstärkt.

Es kann nun nicht mehr der geringste Zweifel bestehen, daß sich das Horreum gegen Norden weiter ausgedehnt hat, als wir das auf Grund der Beobachtungen von 1958 annehmen durften. Nimmt man die Mitte des 1958 freigelegten Zugangsportals als symmetrische Querachse an, so ließe sich ein Bau von an die 50 m Länge postulieren.

Weniger gut dokumentiert sind wir über die Querausdehnung (W-E-Ausdehnung) des Horreums. Der Kabelgraben von 1975 brachte keine schlüssige Lösung für diese Fragestellung. Zwar schnitt der Graben den Mörtelboden des Horreums vor den Liegenschaften Schlüsselberg 15 und 17 in mehreren zusammenhängenden Stücken an, und es bestätigte sich auch die 1958 beobachtete Tatsache, daß stellenweise unter dem Mörtelboden Reste eines tiefer gelegenen, älteren Mörtelbodens vorhanden sind. Die gesuchte Ostmauer konnte jedoch nicht gefunden werden.

Der Mörtelboden bricht gegen den Münsterplatz vor der Liegenschaft 17 ziemlich genau auf jener Linie ab, auf der wir 1958 die Ostmauer postulierten. Diese scheint aber ausgebrochen zu sein, was aufgrund eines dort im Graben verstürzt liegenden Mauerklotzes angenommen werden darf. Weiter gegen den Münsterplatz zu waren jedenfalls im Kabelgraben keinerlei Reste des Mörtelbodens mehr zu beobachten.

Es darf damit mit aller Vorsicht angenommen werden, daß die von uns 1958 postulierte Breitenausdehnung des Horreums von ungefähr 18 m tatsächlich stimmt.

Die Datierung des Bauwerkes hat sich ebenfalls bestätigt. In einer dunkeln, 5 cm hohen Schicht, die dem Mörtelboden unmittelbar auflag und in der wir die eigentliche Gebrauchs- und Gehschicht sehen müssen, fanden sich Scherben der charakteristischen Mayener-Eifelkeramik aus der Mitte des 4. Jahrhunderts n. Chr.

R. Fellmann, Basler Zeitschr. f. Gesch. u. Altertumskunde 76, 1976, 187–190.

Bern, BE

Bümpliz, Kirche. - Anschließend an den 1970 ausgegrabenen Teil des römischen Gutshofes im Bereich der Kirche Bümpliz (vgl. JbSGU 57, 1972/73, 292 f.) mußte im Herbst 1975 und Frühjahr 1976 im Zusammenhang mit einem umfangreichen Bauvorhaben eine große Fläche untersucht werden. Dabei konnten Teile von Ökonomiebauten nachgewiesen werden. Durch die mittelalterliche und neuzeitliche Nutzung des Areals ist das gesamte Mauerwerk nach und nach bis auf die Vorfundamente zerstört worden. Weiterhin festgestellt wurden 3–4 m lange Gruben mit Holzkohle- und Ascheresten, deren Funktion noch unklar ist.

Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Hans-Markus von Kaenel

Bern, BE

Engehalbinsel. - Auf der Engehalbinsel konnte im Sommer 1977 ein archäologischer Rundweg eingeweiht werden. Er besteht aus 12 Tafeln, die an Ort und Stelle anhand von Rekonstruktionszeichnungen und kurzen erklärenden Texten über Aussehen und Funktion der Anlagen orientieren.

Lit. *Allgemein:* H. Grütter, Der Raum Bern in vorstädtischer Zeit, Jahrbuch der Geographischen Gesellschaft Bern 50, 1970/72 (1973), 79 ff.

Amphitheater: M. Calvani Marini, L'«anfiteatro» di Veleia: Storia di una testimonianza archeologica, Archivo Storico per le Province Parmensi 25, 1973, 213 ff. (Die Autorin stellt die Deutung der Anlage auf der Engehalbinsel als Amphitheater ohne neue Argumente in Frage und erwägt in Analogie zum sog. Amphitheater von Veleia eine Interpretation als Wasserspeicher, was früher auch O. Tschumi vorgeschlagen hat [vgl. JbBHM 18, 1938, 120 ff.]. Hj. Müller-Beck konnte jedoch durch die sorgfältigen Untersuchungen von 1956 die Deutung des Amphitheaters überzeugend begründen [vgl. JbBHM 35/36, 1955/56, 279 ff]).

Inschrift aus Tempel III: H. E. Herzig, Otacilius Seccius Duovir, Bull. Ass. Pro Aventico 22, 1974, 67 f. H. E. Herzig, Die Familie der Otacilier in Aventicum, JbBHM 53/54, 1973/74, 35 ff.

Münzen: H.-M. von Kaenel, Die Fundmünzen der Grabungen auf der Engehalbinsel von 1967 bis 1969, JbBHM 51/52, 1971/72, 119ff.

Hans-Markus von Kaenel

Biel, Bez. Biel, BE

Mett, Reformierte Kirche. - Bei den anläßlich der Gesamtrestaurierung in der reformierten Kirche im Winter 1975/76 durchgeführten Grabungen konnten im Kirchenschiff, dessen Mauern im wesentlichen in die romanische Zeit zurückreichen, frühmittelalterliche Gräber und drei vorromanische Kirchengrundrisse festgestellt werden. Die wahrscheinlich aus dem 6. Jahrhundert stammende älteste Kirche nimmt Bezug auf einen spätrömischen Grabbau, welcher über einem reich ausgestatteten Grab (vergoldete Zwiebelknopffibel, mehrere Gläser, worunter eines mit Schliffdekor verziert) errichtet worden ist. Sekundär verlagert kamen römische Architekturfragmente zum Vorschein. Drei Ziegel tragen den Stempel der Legio Prima Martia.

Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Hans-Markus von Kaenel

Bösingen, Sensebezirk, FR

Dorf (Gemeindekanzlei), LK 1185, 584060/193600. - Im Aushub zu einem Neubau entdeckte Herr Pius Käser, Fendringen, einen römischen Mörserquetscher aus hellgrauem Kalkstein mit deutlichen Gebrauchsspuren. *Hanni Schwab*

Buchs, Bez. Dielsdorf, ZH

Mühleberg. - Als bei Beginn des Ausbaues der Kastellstraße am 4. Dezember 1972 der Baggerführer bei den Aushubarbeiten auf mächtiges Mauerwerk stieß, das sich später als der bergseitige Teil der großen Westmauer des Herrenhauses entpuppte, organisierte die Denkmalpflege eine archäologische Untersuchung in der Flur «Im Kastell», die sich bis in den Herbst 1973 hinzog. Da die Verarbeitung der Funde noch im Gange ist und sich wahrscheinlich noch über Jahre hinziehen wird, sei an dieser Stelle auf den im Sommer 1976 erschienenen archäologischen Führer hingewiesen.

Lit.: W. Drack, Die römische Kryptoportikus von Buchs ZH und ihre Wandmalerei, Archäologische Führer der Schweiz, Heft 7, 1976 (Literaturverzeichnis S. 16). *7. Ber. ZD, 1974-1977, 2. Teil*

Bülach, Bez. Bülach, ZH

Hans Hallergasse 73. - In einem im Juli 1970 neu aufgeworfenen Kanalisationsgraben entdeckte K. Moser, Bachenbülach, am Nordrand der Hans Hallergasse südöstlich des Sigristenhauses rudimentäre Fundamentzüge aus Kieselsteinen sowie eine rund 3 m weite Grube, die in den anstehenden Schlämmsand eingetieft worden war. Der Sand war rundum gerötet, der alte Grubenboden mit von Holzkohle völlig durchsetztem, geschwärztem Sand bis 30 cm dick überdeckt. Über diesen Einfüllungen lagen wieder eine Schicht aus brandgerötetem Sand von ca. 20/30 cm Dicke sowie eine ca. 10 cm mächtige Schicht aus gebranntem Kalk, teils brockig, teils mehlig. Zuoberst fanden sich sandige Einfüllschichten von rund 1,50 m Höhe. Vor allem der gerötete Sand und die Kalkschicht erinnerten an ähnliche Rückstände in den römischen Kalköfen von Winkel-Seeb, Kloten-Aalbühl und Schlieren-Kalchtaren (vgl. W. Drack, Vier neu entdeckte römische Kalköfen, NZZ Nr. 341 vom 26. Juli 1970). Allerdings fehlt in der hier beschriebenen Grube jeglicher Rest einer aus Steinen hochgeführten Kalkofenwand. *7. Ber. ZD, 1974-1977, 2. Teil*

Canobbio, Distr. di Lugano, TI

CN 1333, 718440/99140, 1976. - Durante lo scavo per la costruzione di una casetta, sulle falde a vigneto della morena di Canobbio, sono state rinvenute alcune sepolture a cremazione di epoca romana. L'imprevedibilità del ritrovamento ha praticamente comportato la distruzione, con la ruspa, di tre sepolture; parte della suppellettile é stata recuperata e l'esame del terreno permette di associare queste alle due che si sono potute esplorare secondo le regole.

Costruttivamente sono delle sepolture a cassetta, costruite con tavelloni di cotto, chiuse in tutte le di-

Fig. 34. Canobbio TI, 1976. La tomba no. 2 al momento dello scoprimento.

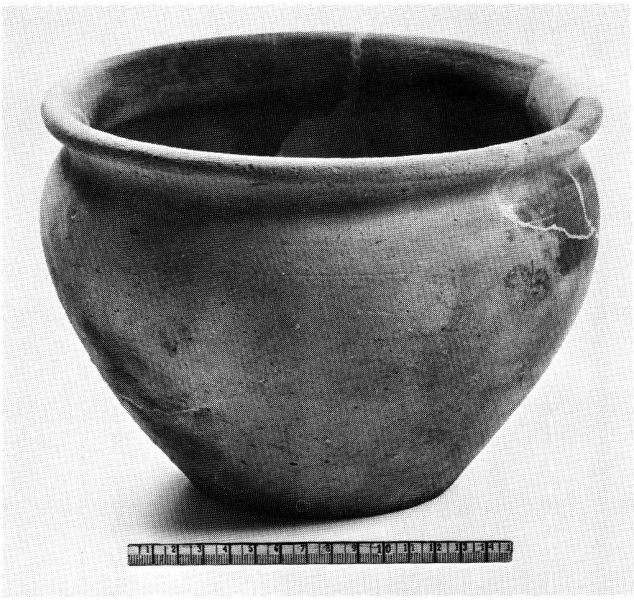

Fig. 35. Canobbio TI, 1976. Urna di ceramica rossiccia collocata all'esterno della tomba.

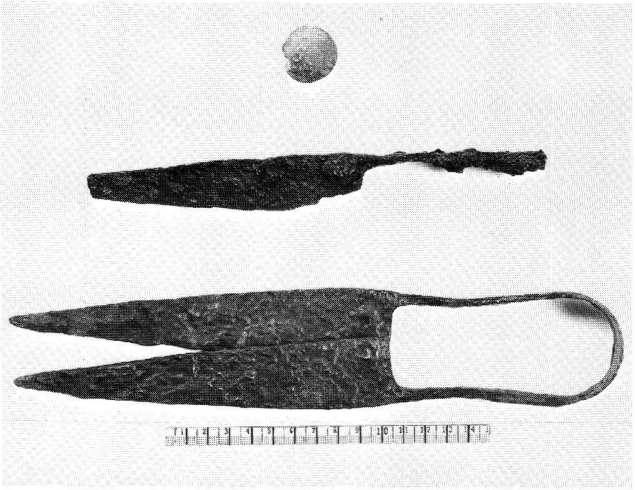

Fig. 36. Canobbio TI, 1976. I ferri (cesoia e coltello) con la moneta della tomba no. 2.

rezioni del tipo noto per esempio nella necropoli di Stabio. Una delle due tombe ha permesso qualche interessante osservazione dal profilo dell'architettura funeraria; infatti sopra il tavellone di copertura stava un sasso che può essere interpretato come un cippo riverso che, cadendo, ha rotto il tegolone (fig. 34). Lungo la parete sud della cassetta cineraria va segnalata la presenza di un tegolone inclinato, indipendente dalla struttura, che ricopriva alcuni oggetti.

Questa localizzazione di suppellettili ha permesso di constatare la presenza di un corredo interno e di uno esterno rispetto alla tomba che si trovava chiaramente inserita nella terra nera del rogo. La ceramica rustica, le cesoie e le lame di coltello (fig. 35 e 36) documentano le caratteristiche rurali di questa popolazione che conosceva l'obolo di Caronte come lo indica la moneta di bronzo, sfortunatamente illeggibile, trovata all'esterno di una cassetta.

Il complesso dei materiali sembra indicare sepolture tardive riferibili al III–IV secolo con la riserva di una più approfondita analisi dei materiali. Va inoltre segnalato che ad esempio, la diversa posizione della cesoia, in un caso all'interno del loculo e in un altro all'esterno, potrebbe far pensare ad una differenza di sesso del defunto ma il problema dovrà essere approfondito. *Pierangelo Donati*

Castiel, Bez. Plessur, GR

Carschlingg 1976. - 1976 setzte ein Team des Archäologischen Dienstes GR die archäologische Untersuchung des Hügels «Carschlingg» fort.

Das länglich-schmale Plateau (75 × 15 m) war in der spätrömischen Zeit durch eine 80 cm breite gemörtelte Mauer befestigt. Diese Umfassungsmauer verlief ca. 2–4 m unterhalb des Plateau-

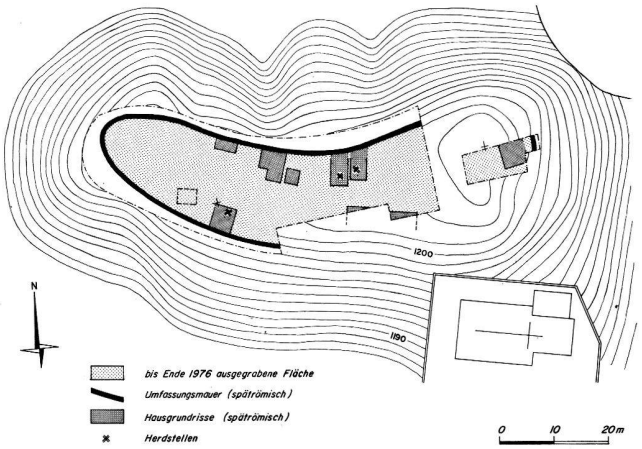

Abb. 37. Castiel GR, Carschlingg 1976. Spätrömische Siedlung mit Umfassungsmauer und Hausgrundrissen (schematisch).

Abb. 38. Castiel GR, Carschlingg 1976. Spätrömische Umfassungsmauer am Nordhang.

Abb. 39. Castiel GR, Carschlingg 1976. Spätrömisches Haus mit Herdstelle am Südrand des Plateaus.

Abb. 40. Castiel GR, Carschlingg 1976. Spätrömisches Haus mit Herdstelle aus Trockenmauer am Nordrand des Plateaus.

Abb. 41. Castiel GR, Carschlingg 1976. Herdstelle in einem spätrömischen Haus.

randes (Abb. 37). Teilweise war sie in den untersten Steinlagen noch erhalten; in den steileren Partien konnte ihr Verlauf anhand der Fundamentgrube verfolgt werden (Abb. 38).

Auf dem Plateau konnten bisher 6 Hausgrundrisse ausgegraben werden, zwei weitere wurden an-

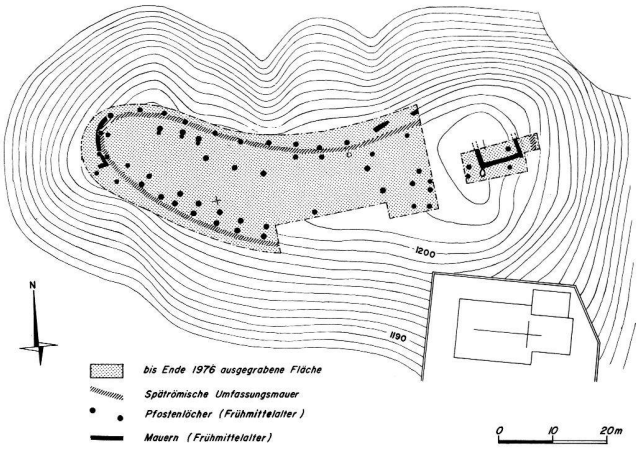

Abb. 42. Castiel GR, Carschlingg 1976. Schematische Angabe der frühmittelalterlichen Pfostenlöcher.

geschnitten (Abb. 37; 39; 40). In 3 Häusern konnten Herdstellen nachgewiesen werden (Abb. 41). Verkohlte Bodenbretter und eingestürzte, verkohlte Balken lassen auf eine Brandkatastrophe schließen. Hüttenlehmbrocken mit Negativ-Abdrücken von Tannenreisig sagen über die Konstruktion der Seitenwände aus. Die rechteckigen Häuser mit Seitenlängen von 3–5 m lagen am Plateaurand, dadurch gewann man in der Mitte der Siedlung freien Raum. Der auf dem Plateau liegende Teil der Häuser war ca. 40 cm in den anstehenden Kies eingetieft. Der über die Hangkante hinausragende Teil dürfte auf einer Holzkonstruktion gestanden haben. Anhand von Funden aus eindeutiger Fundlage konnten die Häuser in die spätrömische Zeit datiert werden.

Zusätzlich konnten auf der bis Ende 1976 untersuchten Fläche ca. 100 Pfostenlöcher verschiedener Größe und bestimmt auch verschiedener Zeitstellung ausgegraben werden, wobei sich vor allem eine Gruppe von ca. 50 massiven Pfostenstellungen besonders hervorhebt (Abb. 42). Bei diesen beträgt der Durchmesser der ausgehobenen Pfostengruben 80 cm, und sie sind bis zu 1 m in den gewachsenen Kies eingetieft (Abb. 43). Sie sind alle jünger als die spätrömische Umfassungsmauer. Beim Eintiefen einiger dieser Pfostenlöcher sind die Fundamentreste der Umfassungsmauer gestört worden (Abb. 44).

Gesamthaft betrachtet ergeben diese frühmittelalterlichen Pfostenstellungen zwei der Plateauform angepaßte umlaufende Reihen; die obere bezieht sich ungefähr auf den Plateaurand, die untere verläuft 2–4 m unterhalb der Hangkante. Ob es sich hierbei um eine zweite Befestigung des Plateaus oder um Gebäudekonstruktionen handelt, bleibe vorderhand dahingestellt. Eine direkt zu dieser Siedlungsphase gehörende Kulturschicht konnte bisher leider nicht gefaßt werden (der Hügel wurde in späterer Zeit landwirtschaftlich genutzt).

Abb. 43. Castiel GR, Carschlingg 1976. Frühmittelalterliches Pfostenloch.

Abb. 44. Castiel GR, Carschlingg 1976. Frühmittelalterliches Pfostenloch.

Das Fundmaterial setzt sich aus einigen tausend Objekten zusammen: Gebrauchsgeschirr aus Lavez (Töpfe, Vorratsgefäße, Becher), Sigillaten-, Reibschalen- und andere römische Keramikfragmente, jedoch relativ wenig frühmittelalterliches Material. Bei den Metallfunden herrschen die Eisenobjekte vor (Gürtelbeschläge, Gürtelschnallen und div. andere Beschläge, Pfeilspitzen, Messerklingen, Eisennägel, Feuerstahl, 1 Sichel, 1 Axt und andere Gerätschaften), daneben auch Bronzeobjekte (Armringe, Fibeln, 1 Gürtelschnalle und 1 Schwertfragment), beinerne Objekte (Kämme, Nadeln, Spinnwirtel), 3 spätrömische Münzen, einige Glasperlen, Spinnwirtel aus Ton und Lavez sowie umfangreiches Tierknochen-Material.

Augustin Carigiet

Châbles, Distr. de la Broye, FR

Château de Font, CN 1184, 552190/187190. - Dans une tranchée creusée en 1973 entre la ferme et le château, on excava de grands blocs de calcaire taillé ainsi que des fragments de colonnes romaines, qui font supposer qu'il y avait un édifice monumental, très probablement un temple. Des sondages effectués dans la cave du château démontrèrent qu'il n'y a pas eu de constructions romaines sur l'emplacement du château actuel. Le temple d'où proviennent les colonnes devait se trouver dans la zone du jardin actuel, au sud-ouest du château.

Hanni Schwab

Choulex, Distr. Rive gauche, GE

CN 1301, 506290/120130. - En mars 1975 M. R. Itié a observé, dans une tranchée creusée à l'occasion de travaux de voirie, au carrefour NE du hameau de Briffod, à 1 m de profondeur, une couche de destruction, que des fragments de tegulae datent de l'époque romaine. *Genava, n. s. 24, 1976*

Corpateaux, Distr. de la Sarine, FR

La Pierra, CN 1205, 573660/177100. - Lors des traveaux d'excavation pour la construction d'une maison à Corpataux, on découvrit en octobre 1975 une couche de destruction d'un établissement romain. Sous la direction de M. Marc Zaugg, cette couche archéologique fut dégagée et explorée. Elle renfermait un grand nombre de fragments de tuiles à rebords et de poterie indigène, ainsi qu'un rivet en bronze et une plaquette en plomb. Il n'y eut pas de murs de fondations, la villa devant se trouver dans les environs immédiats. La céramique datant du premier siècle après J.-C. laisse supposer que cet établissement romain fut construit à cette époque.

Hanni Schwab

Courroux, Bez. Delémont, BE

Lit.: St. Martin-Kilcher, Das römische Gräberfeld von Courroux im Berner Jura, Basler Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte 2, 1976.

Courtepin, Distr. du Lac, FR

La Motta, CN 1165, 577040/190740. - Sur les champs, à l'est du village de Courtaman, Gilbert Sansonnens découvrit, en 1974, des fragments de tuiles romaines à rebords qui témoignent l'existence d'une villa romaine à cet endroit. *Hanni Schwab*

Delley, Distr. de la Broye, FR

Débarcadère, CN 1164, 563100/197500. - Dans le lac, à l'est du débarcadère, un pêcheur de Portalban a découvert en 1973 une pointe de gaffe romaine. *Hanni Schwab*

Düdingen, Sensebezirk, FR

Lärist. LK 1185: 580200/189420. - Östlich vom Weiler Ottisberg wurden 1973 von Yves Jolidon, Düdingen, römische Leistenziegel entdeckt, die über mehrere Felder im Lärist streuen. Sie lassen auf das Vorhandensein einer römischen Villa schließen. *Hanni Schwab*

Erlach, Bez. Erlach, BE

Lit.: Die Festschrift «Aus der Geschichte des Amtes Erlach», die 1974 zum Jubiläum «Das Amt Erlach 500 Jahre bernisch» herausgegeben worden ist (Vertrieb: Heimatkundekommission Seeland des Bernischen Lehrervereins, Biel), enthält u.a. die folgenden Beiträge:

K. L. Schmalz: Naturschutz im Amt Erlach (mit Liste der Schalensteine).

H. Grütter: Einige Anmerkungen zur ur- und frühgeschichtlichen Besiedlung des Amtes Erlach.

H. Schwab: Archäologie bei der zweiten Juragewässerkorrektion.

P. Zinsli: Über Ortsnamen im Amt Erlach.

K. H. Flatt: Das Seeland im Früh- und Hochmittelalter.

G. Grosjean: Dorf und Flur im Amt Erlach (mit Bemerkungen zur römischen Limitation).

Eschenz, Bez. Steckborn, TG

Mettlen, LK 1032, 707130/279090. - Im Zusammenhang mit der Überbauung der Parzellen 442 und 444 konnte eine parallel zum Rhein laufende Mauer und eine Abwasserleitung aus Holz freigelegt werden. Die Kleinfunde gestatten die Datierung ins 1. Jahrhundert nach Christus.

Die Leitung war verstopft durch eine eingeschwemmte Statue aus Eichenholz (Abb. 45). Die Votivfigur im langen Kapuzenmantel der keltischen Tracht ist identisch mit den Funden aus der Seinequelle. Sie ist 63 cm hoch, Details des Gesichtes und der Haartracht sind erkennbar, die Kapuze ist auf den Rücken hinuntergeschlagen (vgl. AS 1, 1978). *Jost Bürgi*

Abb. 45. Eschenz TG, Mettlen. Gallo-römische Votivfigur aus Eichenholz. M ca. 1:4.

Galmiz, Seebezirk, FR

Gassenfeld, LK 1165, 578665/199650. - Südlich vom Dorfe am Weg nach Altavilla stießen die Landbesitzer schon im letzten Jahrhundert auf Mauerwerk und römische Ziegel. F. Engelhard berichtet 1840 darüber in seiner «Statistisch-historisch-topographischen Darstellung des Bezirks Murten».

Eine Entwässerungsleitung der Autobahn N1 sollte dieses Gebiet durchqueren. Da im vergangenen Herbst Herr E. Scheidegger beim Ausheben von drei Gruben für die Überwinterung der Halbzuckerrüben auf römische Ziegel und menschliche Gebeine stieß, unternahm der kantonale archäologische Dienst im November 1976 in der durch die Bauarbeiten betroffenen Zone Sondierungen. Anschließend wurde während fünf Wochen gegraben, wobei eine Menge Keramik der beiden ersten Jahrhunderte n.Chr. zum Vorschein kam sowie Fragmente von Wandverputz mit farbenfrohen Wandmalereien, die Girlanden mit Blatt- und Blumenmotiven aufweisen. Vereinzelt sind noch Teile der Mauerfundamente erhalten. Die aufgehenden Mauern und der größte Teil der Fundamente wurden zu

einem früheren Zeitpunkt ausgebrochen, so daß der Grundriß der Villa nur noch aufgrund der Mauernegative erstellt werden kann. An einer einzigen Stelle war auch noch der Fußboden eines Raumes teilweise erhalten. *Hanni Schwab*

Grenchen, Bez. Lebern, SO

Allerheiligen, LK 1126, 595 050/227 300. - Der Waldweg, der vom Dälenhaus zum Restaurant Kappeli führt, wurde verbessert und etwas verbreitert. Auf einem Spaziergang fand Herr Werner Baumann im Januar 1975, wenig vor der Einmündung des Weges in denjenigen von der Bergstraße her, am Wegrand eine gut erhaltene Münze des Kaisers Trajan.

Jb. f. Solothurn. Geschichte 49, 1976, 157

Grenilles, Distr. de la Sarine, FR

Châtillon, CN 1205, 569 500/176 060. - A l'intérieur de la fortification surplombant la Glâne, M. Hans Pawelzik découvrit plusieurs fragments de tuiles à rebords qui font supposer que cette fortification était occupée également à l'époque romaine.

Hanni Schwab

Grolley, Distr. de la Sarine, FR

Crausaz. CN 1185, 572 680/187 260. - Sur les champs, à l'ouest de la route cantonale menant de Belfaux à Misery, M. Gilbert Sansonnens constata des nuances de couleurs dans la végétation qui lui fit penser à des fondations d'une maison. Il y découvrit des fragments de tuiles romaines à rebords ainsi que des tessons de poterie indigène et importée de la Gaule au cours du premier siècle après J. C. Sans aucun doute, il y avait sur cet emplacement une villa romaine. *Hanni Schwab*

Kerzers, Seebezirk, FR

Vormoos. LK 1165, 581 200/203 680. - Herr Paul Pfister, Landwirt in Kerzers, fand auf seinem Feld im Vormoos einen römischen Mörserquetscher aus Stein, der deutliche Bearbeitungsspuren aufweist. *Hanni Schwab*

Kilchberg, Bez. Sissach, BL

Kirche St. Martin, LK 1088, 634 700/252 895. - Anläßlich der Gesamtuntersuchung kamen 1975 in der kaum vor der Jahrtausendwende gegründeten Kirche zahlreiche römische Ziegel zutage. Obwohl die Kirche im Zentrum verschiedener römischer Fundbeobachtungen in ihrer unmittelbaren Nähe liegt, dürfte sich die Vermutung, daß einzelne noch ungedeutete Mauerzüge römisch wären, kaum bewahrheiten. *Jürg Ewald*

Kloten, Bez. Bülach, ZH

Aalbühl/Schatzbuck. - Aufgrund des vom kantonalen Tiefbauamt 1966 vorgelegten Planes für die Hochleistungsstraße Kloten-Bülach führte die Denkmalpflege 1967 auf dem Nordteil des Aalbühls - rund 2 km nordwestlich von Kloten und hart westlich der Staatsstraße Kloten-Bülach Sondierungen durch, um zu ermitteln, ob die projektierte neue Straße die daselbst im Boden liegenden Überreste eines römischen Gutshofes tangiert. Da sich innerhalb des in den Plänen markierten künftigen Straßentrasses weder Mauerzüge noch andere archäologische Reste fanden, wurde von Untersuchungen Abstand genommen.

Um so größer war die Überraschung, als die Maschinen bei Beginn des Straßenbaues im November 1969 auf Mauern stießen. Sofort eingeleitete Untersuchungen ergaben, daß das definitiv festgelegte Trasse der Hochleistungsstraße den Nordteil des damals im Plan von Ferdinand Keller festgehaltenen Ruinenfeldes durchschneiden und damit zerstören würde. Deshalb mußte eine Not- bzw. Rettungsgrabung angeordnet werden, die in der Folge bei zum Teil stürmischem und schneereichem Wetter bis Ende März 1970 dauerte. Da die Ausgrabungen die Erwartungen bei weitem übertrafen (Abb. 46), entschloß sich die Denkmalpflege schon damals, die einmal begonnenen Untersuchungen in kleinen jährlichen Kampagnen weiterzuführen.

7. Ber. ZD, 1974-1977, 2. Teil

Langnau a. A., Bez. Horgen, ZH

Oberrengstraße/Im Striempel, LK 1111, 682 700/237 075. - Im Jahre 1972 fand M. Santandrea in seinem Garten an der Oberrenggstraße eine völlig korrodierte römische Bronzemünze des 1. Jh. n. Chr. (Aufbewahrungsort: Ortsmuseum Langnau a. A.) *7. Ber. ZD, 1974-1977, 2. Teil*

Liestal, Bez. Liestal, BL

Munzach, LK 1068, 621 220/259 800. - 1974 wurden die letzten noch unerforschten Teile des großen römischen Gutshofes untersucht. Dabei kam unter einem neuzeitlichen Straßenbett eine bronzene Brunnenfigur in Form eines Delphins von 49,5 cm Höhe, der in der römischen Bronzeplastik seinesgleichen sucht, zum Vorschein (vgl. AS 1, 1978).

Jürg Ewald

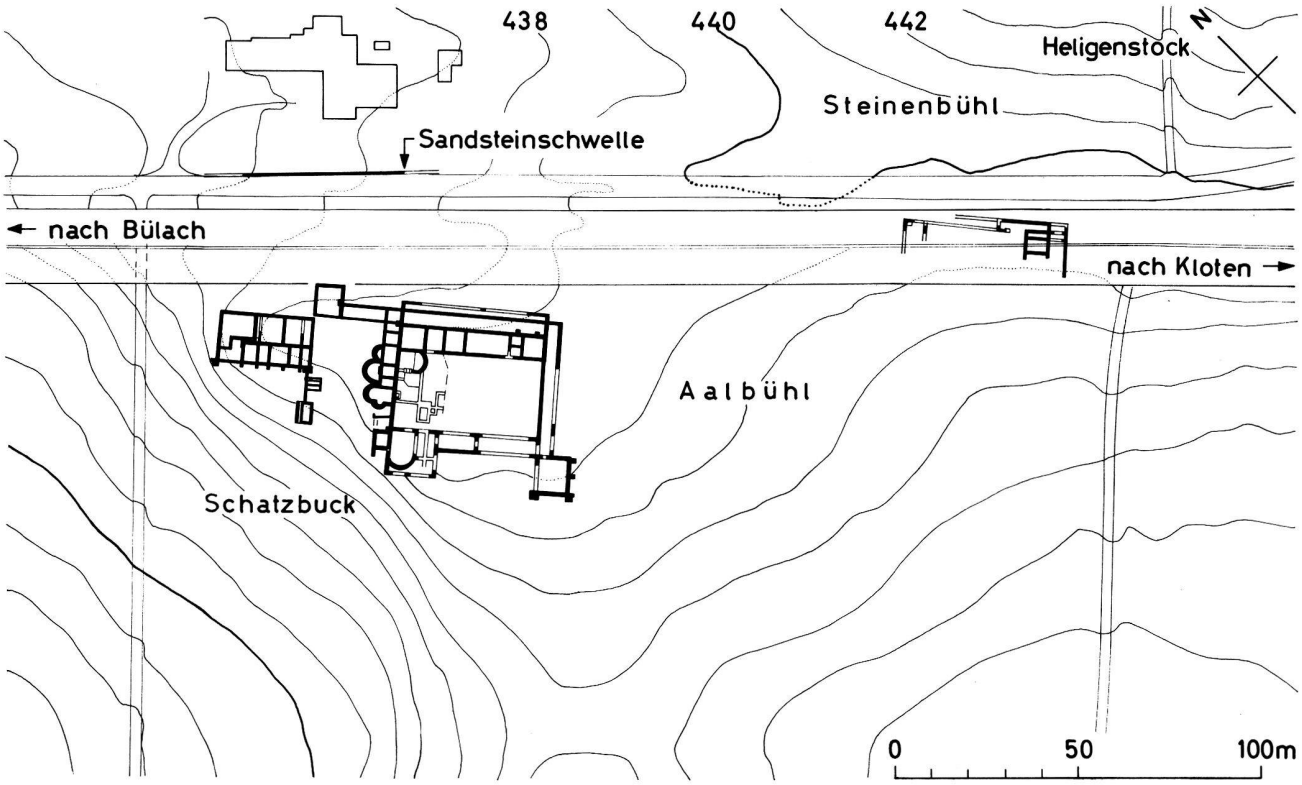

Abb. 46. Kloten ZH, Aalbühl/Schatzbuck und Steinenbühl. Römischer Gutshof.

Ligornetto, Distr. di Mendrisio, TI

Oratorio di San Giuseppe 1973, CN 1373, 720410/079400. - Durante la sistemazione della strada cantonale, tratto Rancate-Ligornetto, sono venuti alla luce i resti di una sepoltura romana parzialmente distrutta.

La prossimità con l'Oratorio di San Giuseppe, in antico «S. Maria della Cervia», rende interessante la scoperta.

Per una chiarificazione della situazione della probabile necropoli sono da stabilire i necessari raccordi con gli scavi Simonett degli anni trenta.

Pierangelo Donati.

Lindau, Bez. Pfäffikon, ZH

Steinmüri. - Als im Jahre 1971 im Rahmen einerseits der Errichtung der Bauten für die neue Landwirtschaftliche Schule «Strickhof» und anderseits der Bauarbeiten der Nationalstraße N1 Aushubmaterial zur Auffüllung und Planierung des in östlicher Richtung sich abdachenden Gebietes Steinmüri abgelagert wurde, setzte die Denkmalpflege zu einer Sondiergrabung an, die vom 26. April bis 19. Mai 1971 dauerte. Die örtliche Leitung hatte Ausgrabungstechniker P. Kessler inne. Unter der nur 25-30 cm mächtigen Humusdecke zeichneten sich sehr bald die untersten Steinlagen von römischen Mauerzügen ab.

Überreste eines Gebäudes A (Herrenhaus): Alle Mauern waren zum größten Teil nur noch in den untersten Steinlagen oder Fundamentgräben oder als Spuren von solchen zu fassen. Die Breite dieser Fundamente war durchwegs ca. 75 cm.

In bezug auf die Größe dieses Herrenhauses tappen wir einstweilen im Ungewissen. Aber aufgrund der Ziegelstreuung im westlich anschließenden Ackerland ließ sich eine Länge von gegen 90 m ausmachen. Eine solche Länge bedingt auch eine entsprechende Tiefe (Breite), so daß das Herrenhaus in der Flur Steinmüri/Heidenrüti zu den großen römischen Villen der Schweiz gerechnet werden darf.

Die Funde waren entsprechend dem Erhaltungszustand der Baureste eher spärlich, sie beschränkten sich - abgesehen von einigen Eisennägeln mit T-förmigen Köpfen oder gewöhnlichem Rundkopf aus dem Gebäude A und von einem eisernen Trensenknebel (?) aus Gebäude B - auf Leistenziegel- und Tubuli-Fragmente sowie auf Keramik und Bruchstücke von mit Ziegelkleinschlag durchsetzten Mörtelböden.

Die Keramik zeigt durchwegs Formen des späten 1. und des 2. Jh. n. Chr.

Locarno, Distr. di Locarno, TI

In Selva. - CN 1312, 703 920/114 070. *Necropoli di Solduno/San Carlo, 1976.* - L'ingrandimento della casa per anziani della Fondazione San Carlo a Locarno prevedeva un ampio scavo in un terreno sito entro il raggio della necropoli di Solduno, tra i due cimiteri attuali di Locarno e di Solduno.

I primi scavi nell'area della necropoli di Solduno risalgono al 1936 e da quel momento si può dire che i limiti di questa necropoli sono andati precisandosi sia nel territorio sia nella datazione. Le sepolture preromane (dal 480 al 20 a. C.) sono in gran parte localizzate a sud dell'attuale strada cantonale mentre quelle romane (fino al II secolo d. C.) sono a nord dell'arteria di traffico.

Scavi ancora inediti del periodo 1955-1958 avevano permesso di individuare la presenza di sepolture romane, a cremazione e a inumazione, nell'area dell'ingrandimento del cimitero di Solduno. La suppellettile, abbastanza importante, veniva ad aggiungersi a quella già esumata dai terreni attigui.

A fine ottobre 1976 si é iniziato lo scavo generale sorvegliato e, alla fine di novembre, é comparsa la prima sepoltura.

La liberazione della prima tomba permetteva di identificare un'area cimiteriale a forte concentrazione e delimitata da aree prive di sepolture. La delimitazione planimetrica della zona interessante é stata possibile grazie all'intervento di macchinari che, lavorando a una profondità media di circa m. 2.50, hanno potuto muoversi ad una quota che fu quella del terreno in epoca romana. La superficie interessante presentava due aspetti nettamente distinti: a ovest quattro sepolture facilmente identificabili nei limiti e nelle strutture e a est un livello di distruzione che permetteva di intravvedere altre tre sepolture. Di particolare interesse é la constatazione che per sette sepolture troviamo cinque tipi diversi di architettura funeraria mentre la suppellettile visibile sembra indicare una notevole corrispondenza temporale.

A due tombe del tipo «a sarcofago», delimitate da grandi lastre di gneiss lavorato a punta, se ne aggiunge una, di più ridotte dimensioni, delimitata da piode a coltello con copertura di sfaldoni sostenuti da un accenno di muretto terminale. La transizione con le tombe costruite in cotto é fatta da una sepoltura mista: già visibile nei muretti di delimitazione costruiti con mattonelle di cotto all'interno e pietrame all'esterno, l'uso dei due materiali é confermato dalla copertura, di tavelloni disposti a spiovente a chiusi da coppi, che anche se quasi totalmente distrutta ha potuto essere identificata.

Fig. 47. Locarno TI, In Selva. Necropoli di Solduno/San Carlo. Due sepolture con coperture piane di tavelloni e coppi.

Fig. 48. Locarno TI, In Selva. Necropoli di Solduno/San Carlo. Tomba a capuccina con ripostiglio.

In cotto erano invece costruite le altre tre; la differenza tra queste sta nella forma della copertura: piana in due casi e a spiovente (detto anche capuccina) nel terzo dove la cassa era prolungata a nord dall'esistenza di un rispostiglio laterale, pure costruito con tavelloni e manifestamente «sigillato» da una piccola sovracopertura di sassi. Delle altre

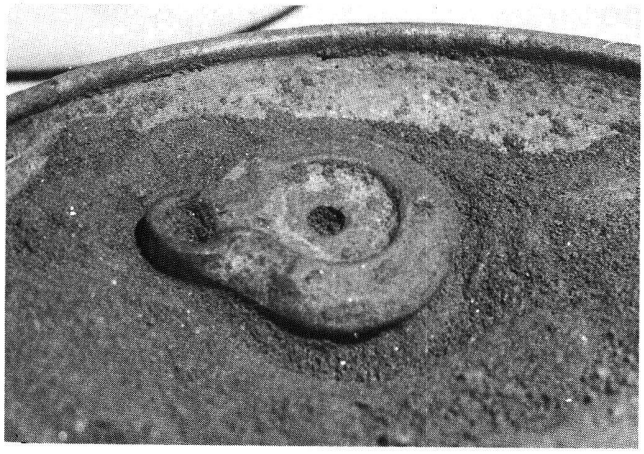

Fig. 49. Locarno TI, In Selva. Necropoli di Solduno/San Carlo. Lucerna di terracotta in un piatto pure di terracotta rossa (dettaglio).

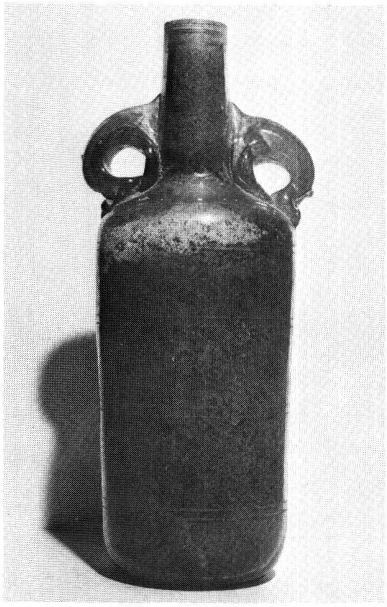

Fig. 50. Locarno TI, In Selva. Necropoli di Solduno/San Carlo. Bottiglia de vetro biansata con «anse a delfino». M 1:3.

due tombe costruite con tavelloni e coppi (fig. 47) va detto che la più piccola, composta da tre travelloni accostati, era manifestamente a cremazione.

A queste già non poche particolarità va aggiunta la diversa orientazione delle sepolture: quattro erano infatti disposte est-ovest mentre le altre tre erano disposte nord-sud in un apparente ricerca di delimitazione dello spazio occupato dal complesso cimiteriale.

Come detto sopra l'esame della suppellettile é lungo dall'essere concluso ma é già possibile indicare l'estrema povertà del corredo di tre tombe limitato a qualche utensile in ferro e illustrare il contenuto approssimativo delle altre quattro. In una delle tombe a sarcofago si é potuto recuperare un olpe invetriata, di color verde, con qualche oggetto di ferro; si tratta di una ceramica finora definita come ascrivibile al III-IV secolo d. C.

La sepoltura a capuccina (fig. 48) ci ha invece fornito «l'obolo di Caronte» composto da due monete di bronzo in pessimo stato di conservazione e, per il momento, non decifrabili; il ripostiglio doveva inizialmente contenere un coltello di ferro e dei vetri che, in minuti frammenti, potranno forse essere recuperati dal restauro. Dal loculo a cremazione provengono invece numerosi cocci che ricomposti daranno almeno una patera con planta pedis, un piatto e un'olla rustica che si aggiungono allo stilo in ferro ed alla lucerna in ceramica, non figurata ma intatta. E'dalla grande sepoltura a inumazione, delimitata in tutte le direzioni da tavelloni, con copertura piana che proviene il corredo più interessante. Nel piatto di ceramica rossastra, prelevato pieno di terra e scavato in laboratorio, era deposta una lucernetta di terracotta (fig. 49) identica a quella rinvenuta nella tomba a cremazione; grazie ai resti della suola delle scarpe é stato possibile determinare che questi oggetti erano ai piedi del defunto deposto con la testa a occidente. Una lama di coltello in ferro e quattro vetri completano questo corredo; dei vetri due sono in minuti frammenti e due riconoscibili: un balsamario del tipo classico per l'area locarnese e una bottiglia biansata con linee decorative a smeriglio (fig. 50). Questo oggetto, in perfetto stato di conservazione, é caratterizzato dalle anse a delfino disposte sulla spalla del corpo cilindrico che risulta cosi collegato al collo diritto. Si tratta di una forma nota nelle collezioni del museo di Colonia una ignota, fino a questo ritrovamento, nell'area ticinese.

Una rapidissima verifica sembra indicare che la ceramica ed i vetri delle sepolture sopra descritti siano da riferire agli ultimi decenni del secondo secolo o ai primi del terzo secolo d. C. Queste sette tombe portano a 258 il totale delle sepolture della necropoli di Solduno che risulta cosi essere dovuta a un'occupazione ininterrotta dal 480 a. C. al 250 d. C.

Il ritrovamento del dicembre 1976 permette di meglio definire territorialmente i limiti della grande necropoli ma, oltre ad averci fornito la bottiglia biansata, pone qualche problema tra i quali il più interessante é quello della datazione della ceramica invetriata nel contesto delle necropoli ticinesi. Sarebbe però prematuro voler circoscrivere con precisione i dati di questo problema prima di aver terminato l'esame di tutti i materiali esumati.

Pierangelo Donati.

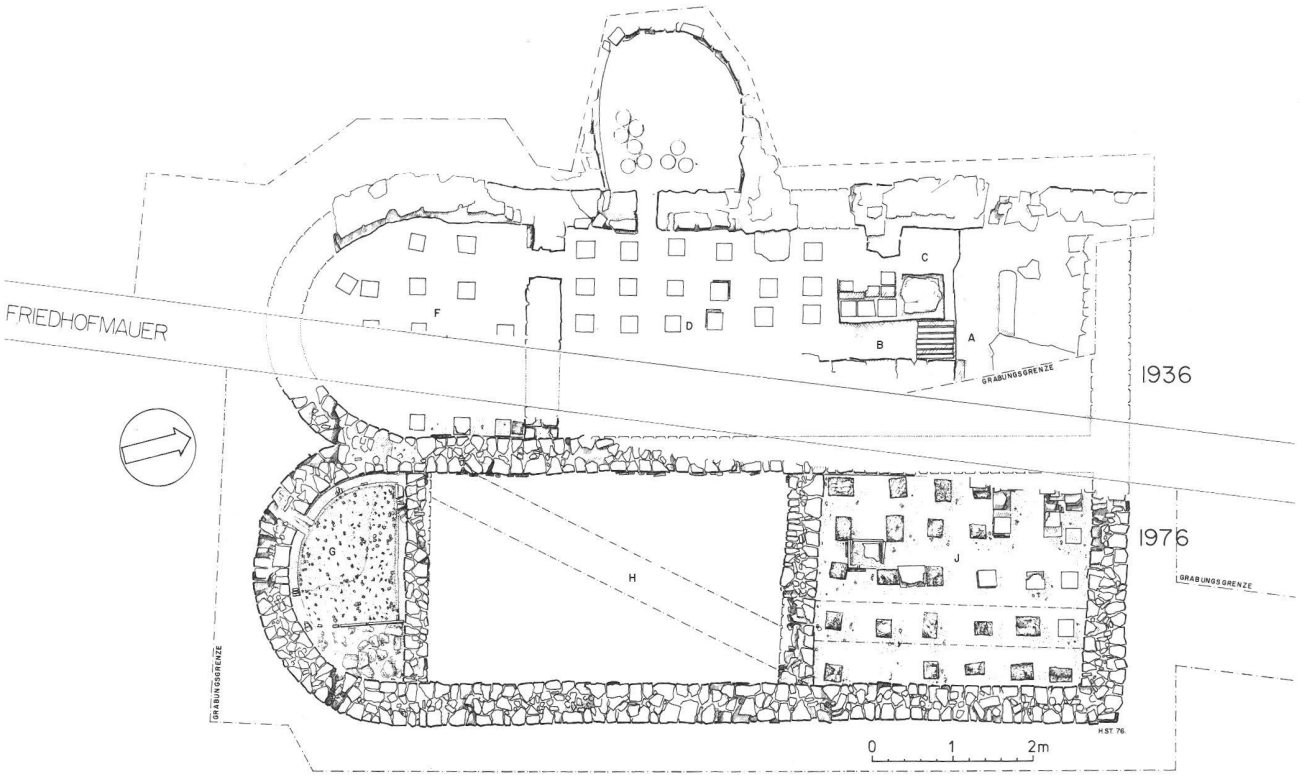

Abb. 51. Maisprach BL, Friedhof. Römisches Bad. Ausgrabungen 1936/1976 (Zeichnung H. Stebler).

Maisprach, Bez. Sissach, BL

Friedhof bei der Kirche, LK 1068, 630 500/-263 880. - Im Zusammenhang mit der Kirchenrenovation und -grabung konnte 1976 auch die östliche Hälfte eines 1936 außerhalb des Friedhofs entdeckten römischen Privatbades mit mehreren hypokaustierten Räumen und einer Apsidenwanne untersucht werden (Abb. 51). Es gehört zu einer großangelegten Villa, von welcher - ebenfalls 1936 - erst einzelne Räume hatten untersucht werden können.

Jürg Ewald

Martigny, Distr. de Martigny, VS

En mai 1976, le bureau des fouilles de Martigny a entrepris des fouilles archéologiques sur les parcelles N° 10615 et 10617, à l'emplacement où, depuis quelques années déjà, leur propriétaire avait l'intention de construire un immeuble.

Le sanctuaire de type gallo-romain qui a alors été mis au jour (fig. 52) était situé, semble-t-il, à l'extérieur du tissu urbain de la ville antique, à moins de 200 mètres à l'ouest de l'amphithéâtre et à quelque 80 mètres au sud des thermes publics que nous avons partiellement fouillés en 1974.

Fig. 52. Martigny VS, En Zibre. Vue d'ensemble du temple gallo-romain II, de l'est.

L'axe de notre temple est incliné de 36 degrés de l'est en direction du nord; il diffère par là de la plupart des temples du même type qui sont «orientés» dans le sens propre du terme ou qui regardent plus au sud; mais il diffère surtout de celui qu'a découvert à Martigny en 1938–1939 C. Simonett, à quelque 150 mètres au nord-est de notre sanctuaire et qui présente une inclinaison de 39 degrés du sud en direction de l'ouest.

Le temple se compose d'un vaste podium rectangulaire en pierres sèches, de 16 m × 12 m 85 env. sur lequel était édifiée une *cella* rectangulaire. Les bords du podium, haut à l'origine d'env. 70 cm dans sa partie nord-est, sont constitués d'assises de dalles de schiste de différentes grandeurs, formant un parement très régulier. Le podium proprement dit consiste en un empierrement de boulets de rivière, d'inégale grosseur, auxquels sont joints quelques éléments de schiste. Deux rampes (ou deux escaliers?) situées l'une au milieu de la face sud-ouest du podium, l'autre sur sa face nord-ouest près de son angle nord, permettaient vraisemblablement d'y accéder.

Les 646 monnaies retrouvées lors de ces fouilles se répartissent sur cinq siècles, du premier siècle avant J. C. à la fin du quatrième siècle de notre ère et doivent être considérées comme des dons votifs. 290 furent découvertes à l'intérieur de la cella.

La plupart des 36 fibules ou fragments de fibule retrouvés datent du premier siècle avant J. C. et du premier siècle de notre ère; il les faut également considérer comme des dons votifs.

Parmi les trouvailles intéressantes, on peut citer également une hachette votive en bronze, un petit coq, animal consacré au Mercure gaulois, une bague, des anneaux, un manche de clef ainsi que deux intailles et une feuille en argent repoussé.

Pour conclure, il nous faut revenir sur l'inscription votive (fig. 53) qui était certainement adossée au petit massif près duquel elle fut découverte. Bien qu'elle soit mutilée dans sa partie supérieure, sa lecture n'offre aucune difficulté: mer CVRIO / OPTATVS · CIN/TVSMONIS · F / V(otum) · S(olvit) · L/ibens) · M(erito). · A Mercure, Optatus, fils de Cintusmo, s'est acquitté de son vœu volontiers, ainsi qu'il le fallait. De par son lieu de trouvaille, cette inscription qui constituait selon toutes probabilités la face d'un autel votif, nous indique que le sanctuaire était consacré au grand dieu gaulois Mercure ou à Mercure et à une ou plusieurs autre(s) divinité(s).

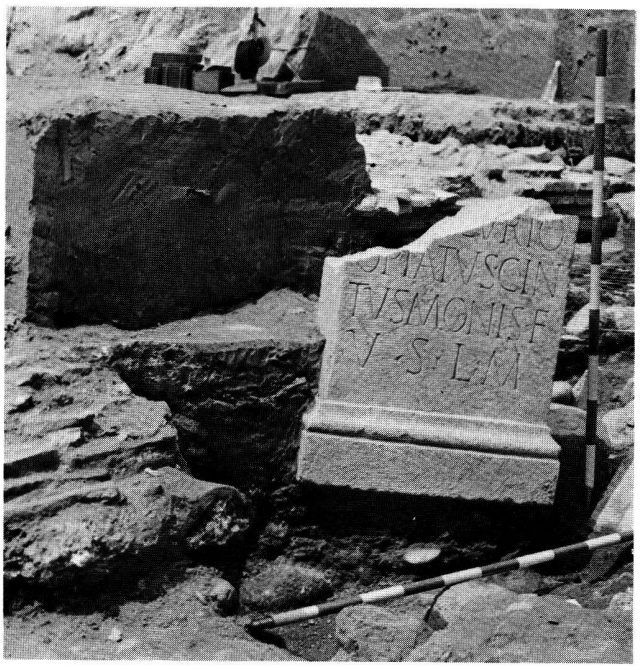

Fig. 53. Martigny VS, En Zibre. Temple gallo-romain II. Inscription dédiée à Mercure «in situ». On remarque à gauche les vestiges de la petite fondation contre laquelle cette inscription était certainement dressée.

Lit.: F. Wiblé, Festschrift Walter Drack, Stäfa, (Zürich) 1977. 89 ff.

F. Wiblé, Forum Claudii Vallensium (Martigny), nouvelles recherches archéologiques (été-automne 1974 - printemps 1975), Annales Valaisannes 50, 1975, pp. 129–155.

F. Wiblé, Les fouilles archéologiques dans l'ancien camping de Martigny. D. van Berchem et Wiblé. Une inscription de l'empereur Gallien trouvée à Martigny, Annales Valaisannes 51, 1976, pp. 141–174.

F. Wiblé, Octodurus (Martigny), brochure publiée en 1976 par la Société d'Histoire de l'Art en Suisse et la Ligue suisse du patrimoine national en collaboration avec le Comité national Suisse de l'Année européenne du patrimoine architectural 1975. Texte en français et en allemand.

L. Closuit et G. Spagnoli, Inventaire des trouvailles romaines d'Octodurus, publié par la Fondation Pro Octoduro en janvier 1975, juin 1975.

F. Wiblé, Fouilles gallo-romaines de Martigny. Recherches archéol. aux Morasses 1975 et 1976. Annales valaisannes 1977, 199–214.

François Wiblé.

Meikirch, Bez. Aarberg, BE

Die im Sommer 1977 aus Anlaß der Gesamtrenovation der Kirche von Meikirch durchgeführten Grabungen haben gezeigt, daß diese im Bereiche einer römischen Villa liegt. In und unmittelbar südlich der Kirche konnten mehrere Räume sowie - auf ungefähr 3 m tieferem Gehniveau - eine Kryptoportikus freigelegt werden, deren Wände reich ausge-

malt waren. Die erhaltenen Sockelzonen sind in einzelne Felder eingeteilt und mit figürlichen Szenen bemalt. Mehrere Bilder weisen Pinselinschriften auf. Im Innern der Kirche kamen zudem frühmittelalterliche Gräber und die Überreste kirchlicher Vorgängerbauten zum Vorschein, die sich lückenlos bis ins 10./11. Jahrhundert zurückverfolgen lassen. Die frühmittelalterlichen Gräber nehmen in ihrer Lage auf die römischen Mauern Bezug, und aufgrund verschiedener Indizien darf vermutet werden, daß sie bereits im Innern eines Gebäudes (Grabbau, erste Kirche?) angelegt worden sind.

Archäologischer Dienst des Kantons Bern,
Hans-Markus von Kaenel

Muttenz, Bez. Arlesheim, BL

Hard, LK 1067, 616550/265570. - Die Überreste des letzten spätrömischen Wachtturms auf Baselbieter Boden wurden 1975 (also mehr als 200 Jahre nach seiner Entdeckung und ersten Aufnahme durch Daniel Bruckner und Emanuel Bückel 1751) erneut freigelegt (Abb. 54) und konserviert. Die negativen Hohlräume der «Balkenarmierung» konnten noch im Detail untersucht werden (J. Ewald und R. Schelker, Der römische Wachtturm in der Hard bei Birsfelden, Baselbieter Heimatblätter 40, 1975, 573-390). *Jürg Ewald*

Kirche St. Arbogast, LK 1067, 615580/263420. - Im Zusammenhang mit der Gesamtrenovation wurde 1972/73 eine vollständige archäologische Untersuchung durchgeführt (vgl. JbSGUF 59, 1976, 263, 279f.). In den Fundamenten einer vorromanischen Bauperiode fand sich eine römische Inschrift (Abb. 55). Außer einigen Brocken von Ziegelschrotmörtel und einer Anzahl römischer Ziegel traten sonst keine römischen Funde oder gar Bauteile zutage. Die Inschrift lautet:

TIB(erius) CL(audius) ANDECAMVLVS
DEC(urio) ALAE GEM[ell(ianae)]
VETERAN [us]
APOL(lini) ET M [...(..)]
V(otum) [s(olvit) l(ibens) m(erito)]

Zu deutsch: Tiberius Claudius Andecamulus, Decurio der Ala Gemelliana (?), hat (als) Veteran Apollo und M...(Merkur, Minerva?) sein Gelübde gerne nach Gebühr erfüllt. Es handelt sich somit um einen Weihestein. Die Ala Gemelliana ist in der Mitte des 1. Jahrhunderts bekannt und scheint auch in Helvetien rekrutiert zu haben; Andecamulum (RE 1, 2120f.) soll eine Ortschaft im Gebiet der Lemovicer sein. *Jürg Ewald*

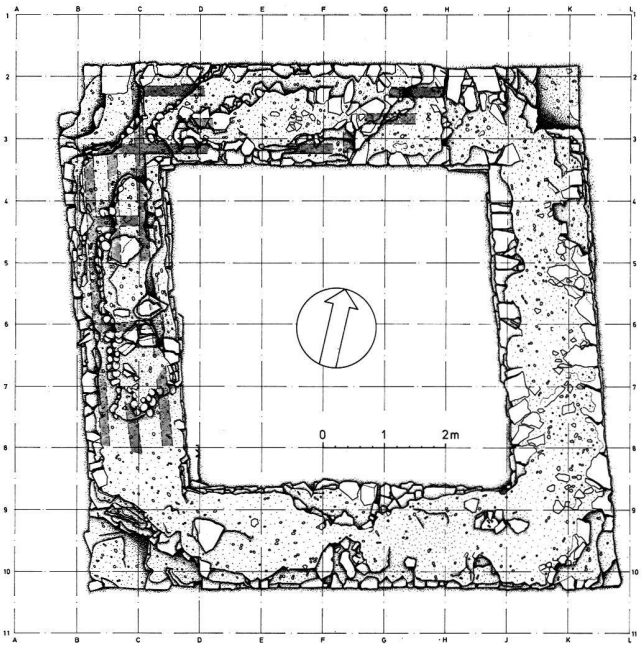

Abb. 54. Muttenz BL, Hard. Spätrömischer Wachtturm (Zeichnung H. Stebler).

Abb. 55. Muttenz BL, Kirche St. Arbogast. Römische Weiheinschrift des Tiberius Claudius Andecamulus für Apollo und M ... (Zeichnung W. Gehrig).

Niederweningen, Bez. Dielsdorf, ZH

Lägern/Bergwiesen, LK 1070, 669700/259700. - Im Juli 1972 entdeckte Landwirt H. Suter, Steinhof, in einer Wiese am Lägern-Nordhang, hart unterhalb des Burghorns in der Flur Bergwiesen eine römische Kleinbronze (As) der Kaiserin Faustina I., gest. 141 n. Chr. *7. Ber. ZD, 1974-1977, 2. Teil*

Nürensdorf, Bez. Bülach, ZH

Birchwil. - Die Heidenburgen bei Birchwil - die untere im Engelrain bzw. Müliholz, die obere im

Studenrain - waren ursprünglich römische Straßensicherungsanlagen, Wachttürme an der wichtigen Heeres- und Verkehrsstraße Vindonissa-Vitudurum-Ad Fines (Pfyn TG)-Arbor Felix (Arbon TG)-Brigantium (Bregenz), erbaut wohl unter Kaiser Valentinian I. (364-375).

Anläßlich einer Exkursion der Antiquarischen Gesellschaft Wetzikon am 24. September 1966 entdeckte Lehrer F. Hürlimann, damals Seegräben, heute Rüti, in einem von Unbekannt aufgeworfenen Loch im Ostteil des runden Hügels das Randfragment eines sog. Mayener Topfes der Form Alzei 27/D der Zeit Kaiser Valentinians I. (364-375).

Auf Veranlassung der Denkmalpflege topographierte Ingenieur R. Glutz vom Institut für Denkmalpflege der ETH Zürich im September 1974 die beiden Heidenburgen bei Birchwil.

7. Ber. ZD, 1974-1977, 2. Teil

Oensingen, Bez. Balsthal, SO

Chutloch, LK 1108, 620460/238170. - Im Dezember 1974 wurde eine Baugrube für eine Garage ausgehoben. Der Schüler Ruedi Mathys entdeckte 40 cm unter der Oberfläche in einem von neuern Scherben und Ziegelstücken durchsetzten Material eine Münze des Kaisers Gallienus. Antoninian, Billon (Ag/Cu), Münzstätte Rom, zwischen 260 und 268 (RIC 157).

Jb. für Solothurn. Geschichte 49, 1976.

Olten, Bez. Olten, SO

Römermatte (im Feigel), LK 1088, 634300/244600. - Im März 1974 wurde der Berichterstatter von Rudolf Schmid, Olten, benachrichtigt, daß am südlichen Rand der Römermatte eine Wasserleitung verlegt werde. Der Graben verlief etwa 12 m nördlich der Solothurnerstraße und des Katzenhubelweges. Er war 2 m breit und 1,5 m tief. Es zeigten sich an zwei Stellen Spuren römischer Besiedlung: 1) 25-29 m westlich des Föhrenweges war in einer Tiefe von 50 cm auf beiden Seiten des Grabens ein Bodenfundament aus Ziegelschrot sichtbar. Auch im Aushub lagen Reste dieses Bodens. 2) 20 m westlich des Föhrenweges fand sich in einer Tiefe von 50 cm eine 10 cm dicke Schicht von zerbrochenen Leistenziegeln. An derselben Stelle hatte Rudolf Schmid einen Tag früher einen herzförmigen Anhänger aus Bronze (53 mm lang, 35 mm breit, 1,6 mm dick) gefunden; er ist nicht verziert.

Anscheinend befand sich auch im Südteil der Römermatte ein Gebäude, das bei den Ausgrabungen im Jahre 1961 nicht festgestellt werden konnte.

Jb. für Solothurn. Geschichte 49, 1976, 158

Onex, Distr. Rive gauche, GE

CN 1300, 496700/115475. - Des fragments de tuiles romaines sont apparues derrière la salle communale. On est près de la Vi Longe, qui perpétue la route antique. *Genava, n.s. 24, 1976*

Pfyn, Bez. Steckborn, TG

Städtli, LK 1053, 714490/272650. - Das spätrömische Kastell Ad Fines, bekannt aus Itinerarien und der Peutingerschen Tafel, ist archäologisch kaum untersucht worden. Mit einigem Aufwand ausgegraben und publiziert sind nur Grabfunde vom Adelberg und bei der Krone.

Im Sommer 1976 konnte nun nach Räumen des Schuttes eines im Winter niedergebrannten Hauses nordwestlich der Kirche eine begrenzte Fläche im Inneren des Kastells untersucht werden. Außer der teilweise noch fünf Meter hohen Kastellmauer fanden sich Teile eines Turmes. Pfostenlöcher lassen auf an die Kastellmauer gelehnte Wirtschaftsbauten schließen. Ein Teil davon dürfte zur Werkstatt eines Knochenschnitzers gehören, wurden doch neben einer großen Menge tierischer Knochen (Rohmaterial) weit über hundert Haarnadeln aus Knochen, Fragmente von Kämmen und Armringe aus Bein und Gagat gefunden. Aufgrund dieses Materials und weiteren Kleinfunden wie Münzen, Keramik, Fibeln und militärischen Artikeln kann das Kastell in die Zeit des Überganges vom dritten ins vierte Jahrhundert nach Christus datiert werden.

Jost Bürgi

Pratteln, Bez. Liestal, BL

Kästeliacher, LK 1067, 618160/263360. - Von der bekannten römischen Villa konnten 1973 und 1976 größere, aber nur fragmentarisch erhaltene Partien untersucht werden. Die Einzelfunde sind spärlich und unbedeutend. Kopfzerbrechen macht jedoch die Deutung der Zweckbestimmung eines mit Sandsteinquadern nahezu vollflächig belegten Raumes oder Hofes von rund 6 × 15 m Ausdehnung (Abb. 56). *Jürg Ewald*

Pura, Distr. di Lugano, TI

Presso la Croce del Sasso sul M. Mondini, 1976, CN 1353, 709840/094020. - Proveniente da questa zona ci è stata consegnata un'urna di ceramica rustica di colore rossiccio. Questo tipo di ceramica, noto nelle nostre regioni come romano, non permette una datazione ben definita in quanto la sua tipologia perdura in un arco di tempo che, dalla fine del primo secolo, si estende fino al quarto secolo.

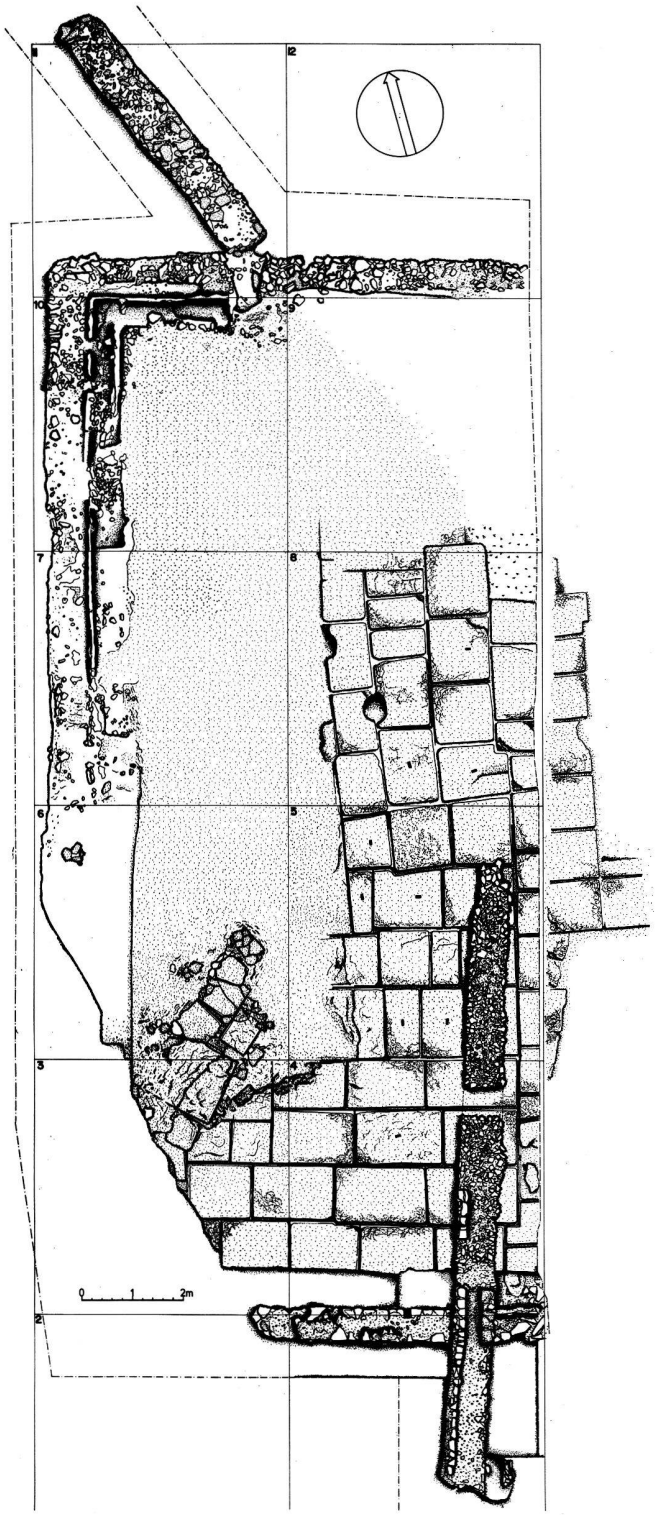

Abb. 56. Pratteln BL, Kästeliacher. Mit Sandsteinblöcken belegter Hof oder Raum der römischen Villa (Zeichnung H. Stebler).

Alcuni sopralluoghi non hanno permesso di osservare altre tracce di ritrovamenti possibili o resti dispersi per cui l'oggetto rimane isolato dal contesto che potrebbe facilitarne una datazione.

Pierangelo Donati

Regensdorf, Bez. Dielsdorf, ZH

Watterstraße. - 1973 kamen östlich der «Alten Post» die Überreste eines römischen Brandgrabes zum Vorschein: In einem rund 120 × 110 cm weiten «Brandteppich» fanden sich kalzinierte Knochen, Holzkohlestückchen sowie eine durch Brand deformierte Scharnierfibel, über 40 Eisennägel, ein Achsnagel (?) aus Eisen sowie ein halbes Dutzend Glasknollen von grünen zusammengeschmolzenen Glasflaschen, Fragmente einer beigetonigen Bildlampe sowie eine große Menge Scherben: von Terra-sigillata-Gefäßen des ausgehenden 1. Jh. nChr. (von einer Tasse und von Schalen mit Barbotinedekor auf dem Rand), von einer beigetonigen Reibschale, von einem beigetonigen (geflammten?) Topf und von grautonigen Töpfen mit Deckel, von rot-, grau- und beigetonigen feinen Bechern und von Schalen mit senkrechtem bzw. horizontal abstehendem Rand. Sehr viele Scherben sind durch Brandeinwirkung deformiert.

7. Ber. ZD 1974–1977, 2. Teil

Riaz, Distr. de la Gruyère, FR

L'Etray, CN 1125, 570745/169925. - Au cours de l'été 1975, une couche archéologique romaine constatée lors de sondages systématiques antérieurs a pu être étudiée. On y constata les restes de murs de fondation de deux maisons dont la plus grande, rectangulaire, fut construite au premier siècle après J.-C. et la plus petite, carrée, remonte au 4e siècle après J.-C. à en juger par la céramique soit grossière indigène, soit fine importée de Gaule. On y trouva également une fibule en argent ainsi que deux clefs. - Litt.: H. Spycher, Bulletin SSPA, 25/26, 1976, 58.

Tronche-Bélon, CN 1225, 571350/166450. - Au cours des années 1975/76, les ruines du temple carré gallo-romain situées dans la plaine de Riaz furent entièrement dégagées sous la direction de M. Hanspeter Spycher. Les murs de fondation conservés avaient une épaisseur de 72 à 75 cm et une hauteur de 1,80 m avec des parties supérieures construites avec des pierres soigneusement taillées et avec les joints soulignés au fer. Le mur extérieur du temple mesure 14,2 × 15,4 m. La partie intérieure, la cella, est carrée ayant une longueur de côté de 7,3 m. Sur le côté est se trouvaient deux petits murs qui devaient permettre, sans doute, l'accès (escaliers) du temple. Sous le niveau de surface du temple se trouvait une couche archéologique séparée de la première par une couche de remblais stérile, témoin d'une occupation de la place antérieure du temple

muré datant de la première moitié du 2e siècle. Il y avait là, soit une construction en bois, soit un sanctuaire avec des autels en plein air. Cette première couche archéologique datant du 1er siècle après J.-C. renfermait des hachettes votives en fer et des monnaies en bronze. Une inscription sur une plaquette votive en bronze trouvée au siècle passé par l'abbé Gremaud, témoigne que le temple était dédié au dieu de la guerre Mars-Caturix. La couche se rapportant au temple renfermait des éléments architecturaux, 14 fragments d'inscriptions, des fragments d'une grande statue en bronze, des monnaies, des fibules et une grande quantité de tessons de céramique. - Litt.: H. Schwab, Annuaire de la SSPA 58, 1974/75, 167-175. H. Spycher, Bulletin SSPA 25/26, 1976, 34-47.

Hanni Schwab

Ried bei Kerzers, Seebezirk, FR

Mühlehölzli, LK 1165, 581310/201790. - Im frühmittelalterlichen Gräberfeld fanden sich als Einfassungen mehrerer Gräber einige römische Bauelemente, die von einer in der Nähe liegenden, vorläufig nicht näher lokalisierten Anlage stammen müssen. Der Besitzer der westlich an das Gräberfeld angrenzenden Felder sagt, daß er wiederholt mit dem Pflug auf Mauerwerk gestoßen sei. - Lit.: H. Spycher, Mitteilungsblatt SGUF 24/25, 1976, 48-54.

Hanni Schwab

St. Ursen, Sensebezirk, FR

Schatten. LK 1206, 586620/180640. - In einem Schwemmhorizont westlich des Hauses am Rande des Weges, der zur Einfahrt führt, fand Herr German Delaquis 1974 einen rötlichen Spinnwirtel aus Ton (Durchmesser 2,7 cm, Höhe 1,5 cm), der seiner Form nach in die Römerzeit datiert werden kann.

Hanni Schwab

Schaffhausen SH

Vorderes Hauental, LK 1031, 688975/285150. - Bei Gartenarbeiten fand H. Wegmann im November 1975 eine frühkaiserzeitliche Bronzemünze.

Jost Bürgi

Schleitheim, Bez. Schleitheim, SH

Salzbrunnen, LK 1031, 678130/288320. - 1974/1975 konnten große Teile der Vicusthermen von Juliomagus, dem römischen Schleitheim, freigelegt werden. Funde und Bauten datieren die Anlage in die Zeit vom späten 1. bis ins frühe 3. Jahrhundert nach Christus.

Die Gesellschaft pro Juliomago hat Teile der Ruinen überdacht und restauriert. Das Thermenmuseum ist von anfangs April bis Ende Oktober geöffnet.

Jost Bürgi

Schönholzerswilen, Bez. Münchwilen, TG

Toos, Waldi, LK 1074, 726200/265200. - In den Jahren 1974 und 1977 sind die von Frl. Dr. M. Sitterding begonnenen Grabungen in der bronzezeitlichen Höhensiedlung von Toos/Waldi (siehe: M. Sitterding, Die bronzezeitliche Höhensiedlung von Waldi bei Toos in JbSGUF 58 - 1974/75, 19-39) weitergeführt worden. Am Rande des Plateaus fanden sich Spuren einer spätrömischen Befestigung mit wenigen Funden, darunter Münzen Constantius I.

Jost Bürgi

Selzach, Bez. Kriegstetten, SO

Mannwilerwald, LK 1127, 602675/228900. - Etwa 280 m westlich vom Grenzstein Bellach/Selzach, der zur Markierung der Villa von Bellach-Mannwil (Jb soloth. Gesch. 48, 1975, 217ff.) dient, befindet sich der höchste Punkt des Hügels, den der Mannwilerwald bedeckt. Am nördlichen Waldrand bildet diese Stelle ein auffälliges quadratisches Plateau von etwa 20 m Seitenlänge. Eine Begehung im März 1976 erbrachte mehrere Keramikfragmente. Als wichtigsten Fund erwiesen sich Scherben eines Deckels. Der Ton ist rötlich, der Überzug gelbrot (Terra-Sigillata-Imitation).

Jb. für Solothurnische Geschichte 49, 1976, 159-160

Stein am Rhein, Bez. Stein am Rhein, SH

Burg, Johanneskirche, LK 1032, 706680/279400. - Im Winter 1976/77 wurde die Johanneskirche im Zentrum des spätrömischen Kastells Tasgetium archäologisch untersucht. Im Schiff der Kirche fanden sich Reste eines spätrömischen, zur Kirche nicht achsparallelen Gebäudes, dessen Zweckbestimmung nicht definiert werden konnte. Die zentrale Lage läßt auf besondere Bedeutung (Principia?) schließen.

Jost Bürgi

Vorderbrugg - Burg. - Nach einem Hinweis von Frau Dr. H. Urner-Astholz, Eschenz, sollte die im JbSGUF 59, 1976, 250-251 angegebene Ortsbezeichnung der Gärtnerei Eggli, wo 1969 die römische Jagdschale und 1974 zwölf spätrömische Gräber zutage kamen, nicht «Burg», sondern «Vorderbrugg» lauten. Nach Mitteilung des Kantonsarchäologen basieren Katalog und Dokumenta-

tion des Amtes für Vorgeschichte jedoch auf der NLK 1:25000, wo der Name «Vorderbrugg» nicht erscheint. Alle Akten sind abgelegt unter «Stein am Rhein/Burg».

Thônex, Distr. Rive gauche, GE

Rue de Genève, CN 1301, 504500/116500. - L'aqueduc dont un tronçon a été examiné en 1971 à l'angle NE du carrefour de la rue de Genève et de l'avenue Tronchet (Genava n.s. 20, 1972, 115-116) a été mis à découvert en octobre-décembre 1975 sur plusieurs dizaines de mètres par de grands travaux de terrassements. Grâce à l'initiative enthousiaste d'un habitant de Thônex, M. F. Verdan, et de la compréhension des maires successifs MM. E. Desjacques et L. Duret, le projet a été fait de prélever un segment d'environ 2 m de long de cet aqueduc, segment qui sera dressé sur la place en cours d'aménagement à proximité immédiate.

Genava n.s. 24, 1976

Thun-Allmendingen, Bez. Thun, BE

Lit.: H. Grütter, Einzigartige Weihegaben aus dem gallo-römischen Tempelbezirk von Thun-Allmendingen, HA 7, 1976, 102ff.

Tschugg, Bez. Erlach, BE

Steiacher, LK 1145, 572110/208155. - Im Bereich der seit langem bekannten römischen Villa Tschugg-Steiacher am Südhang des Jolimonts, die leider in der Bauzone liegt, wurde im Frühjahr 1977 eine weitere Parzelle zur Überbauung freigegeben. Erstmals war es dabei möglich, die gefährdete Fläche zu untersuchen. Der Grundriß des ausgegrabenen Gebäudeteils zeigt mehrere Wohn- und Baderäume, für die verschiedene Bauphasen nachgewiesen werden konnten. Eine erste, aus der Zeit um die Mitte des 1. Jahrhunderts n.Chr., wird durch einen großen, runden Raum von 20 Fuß Durchmesser bestimmt, der jedoch nicht lange in Gebrauch war. Vier Räume besaßen eine Hypokaustheizung, die teilweise noch ungewöhnlich gut erhalten war. Die Böden wurden mehrfach erneuert und so das Gehniveau allmählich angehoben. Viele Mosaik- und Wandmalereifragmente weisen auf eine reiche Ausstattung der Räume hin. Nach einem großen Brand im 2. Jahrhundert n.Chr. erfolgte der Wiederaufbau rasch und flüchtig. Als Baumaterial dienten vor allem Ziegel. Im 3. Jahrhundert n.Chr. scheint der freigelegte Gebäudeteil ohne Spuren äußerer Zerstörung verlassen worden zu sein.

Archäologischer Dienst des Kantons Bern,
Hans-Markus von Kaenel

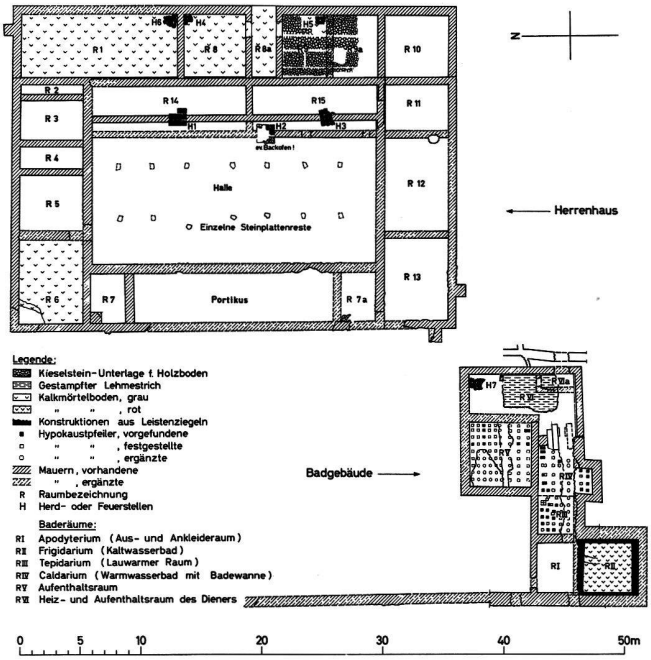

Abb. 57. Urdorf ZH, Heidenkeller. Römischer Gutshof.

Urdorf, Bez. Zürich, ZH

Heidenkeller, Unterer Keimler. - In der Zeit vom 16. März bis 10. Juni 1972 mußten die 1967 nicht zugänglichen Baureste eines römischen Herrenhauses in der Parzelle Kat.-Nr. 536 oberhalb der Straße «Im Heidenkeller» untersucht werden, weil der Eigentümer beabsichtigte, im Sommer 1972 ein Zweifamilienhaus zu bauen. Als örtlicher Leiter stellte sich Dr. A. Tanner, Thalwil, zur Verfügung. Die Untersuchungen waren sehr gewinnbringend. Es war möglich, den Ostteil des ehemaligen Herrenhauses unter besten Bedingungen auszugraben.

Den Kern des Grundrisses bilden zweifellos die Halle, die bergseits liegenden zwei Räume 14 und 15 - in der ursprünglichen Breite von 3,80 m bzw. 13 röm. Fuß - und die talseits gelegene Portikus. Diese war nur rund einen röm. Fuß breiter als die bergseitige und lag rund eine Wohnzimmerhöhe tiefer als jene (Abb. 57).

Dieser «Urbau» wurde in einer weiteren Etappe um- und ausgebaut.

In der Studie «Die Gutshöfe» in der «Ur- und frühgeschichtlichen Archäologie der Schweiz», Band 5: «Die römische Epoche», Basel 1976, S. 8f. hat Dr. W. Drack dieses Herrenhaus dem Typus der «Rechteckvilla mit Halle, in Seitenportiken angeordneten Wohnräumen sowie mit Hauptportikus, Eckrisaliten und oft noch rückseitiger Portikus» zugeordnet. Während Meilen den einfachsten

Grundriß dieses Typs darstellt, repräsentiert der Plan von Urdorf eine recht aufwendige Anlage.

7. Ber. ZD 1974–1977, 2 Teil

Vinelz, Bez. Erlach, BE

An der Flachseren, LK 1145, 574 900/209 000. – «An der Flachseren» sind 1977 beim Aushub eines Kanalisationsgrabens Leistenziegel- und Keramikfragmente zum Vorschein gekommen. Vermutlich ist in diesem Bereich ein Gutshof zu lokalisieren. Freundliche Mitteilung von Daniel Vogt, Erlach.

Hans-Markus von Kaenel

Vuadens, Distr. de la Gruyère, FR

Le Briez, CN 1225, 568 060/163 640. – Les fouilles de sondages effectuées en 1973 dans une tranchée large de 3 m en relation avec la construction de la RN 12 ont permis de constater trois phases de construction dans les ruines de la villa romaine comme déjà au siècle passé. Une première construction de bois remonte à la première moitié du premier siècle de notre ère. Une seconde en pierre avait une peinture murale de première qualité qui permet de dater cette construction au milieu du premier siècle. Au deuxième siècle, un chauffage à air fut installé. Une partie de cet hypocauste a pu être dégagée. La poterie recueilli en grande quantité sera l'objet d'une étude spéciale. *Hanni Schwab*

Vuippens, Distr. de la Gruyère, FR

La Palaz, CN 1225, 571 860/167 940. – Lors des travaux d'excavation de la route nationale RN 12, au nord du village de Vuippens, le trax mit au jour en 1974 les ruines d'une villa romaine. Les fouilles systématiques entreprises immédiatement ont permis de dégager les murs de fondation d'une construction carrés à 11,8 m (40 pieds romains) de côté se situant sur une colline morainique. On constata une première série de constructions aménagées par la suite d'un chauffage central (hypocauste). On n'y découvrit que très peu de matériel archéologique. Sur la base de la céramique recueilli on peut dire que la villa de Vuippens était habitée au premier siècle après J.-C.

Les fouilles n'ont touché jusqu'à ce jour qu'une partie de l'ensemble de l'établissement romain La Palaz, qui s'étend en direction nord-ouest, où l'on a déjà découvert d'autres murs de fondations qui actuellement sont enfouis sous un dépôt de terre végétale. Au nord de la partie déjà fouillée de la villa, nous avons découvert un four à chaux remontant probablement à l'époque romaine. – Litt.: H. Spycher, Bulletin de la SSPA 25/26, 1976, 55–57.

Hanni Schwab

Vully-le-Bas, Distr. du Lac, FR

Le Mont, CN 1165, 575 320/201 020. – Lors des travaux de terrassement pour l'aménagement du nouveau réseau routier sur le Mont Vully, on découvrit au voisinage d'une maison isolée construite dans cette région, des fragments de tuiles à rebords ainsi qu'un col d'amphore romaine. Il n'y a pas eu de murs de fondations de telle façon que pour le moment, il reste impossible de situer exactement l'emplacement de l'établissement romain.

Hanni Schwab

Wenslingen, Bez. Sissach, BL

Heid/Erzmatten, LK 1068, 636 100/255 200. – Bei den Bauarbeiten für die Transitgasleitung Holland–Italien konnten 18 im Trassee liegende Bestattungen eines römischen Brandgräberfeldes untersucht werden. Geborgen wurden Keramik, Glas, Fibelfragmente und einige Münzen sowie Leichenbrand und Tierknochen. Die Belegung dauerte von etwa 20/30 n.Chr. bis gegen die Mitte des 2. Jahrhunderts (Stefanie Martin-Kilcher, Römische Gräber in Wenslingen, Baselbieter Heimatbuch 13, Liestal 1977, 279–302). *Jürg Ewald*

Frühmittelalter
Haut moyen âge
Alto medioèvo

Airolo, Distr. di Leventina, TI

Capella dell'ospizio al passo del San Gottardo 1975, CN 1251, 686 600/156 640. – Alla fine d'agosto e all'inizio del settembre 1975, un imprevedibile ritrovamento sul passo del San Gottardo ha riproposto la necessità di una verifica della documentazione già nota su questo importante valico alpino. Lungo dall'essere concluso, questo lavoro porterà forse qualche lume, per una migliore identificazione di quella che, per il momento, dobbiamo limitarci a definire la «chiesa preromanica» del passo. Ci limitiamo ora a fornire la notizia con qualche riflessione iniziale. La Cappella dell'Ospizio del San Gottardo, totalmente inglobata nella costruzione dell'Ospizio stesso, è quasi irreperibile dall'esterno e, prima dell'inizio dei lavori, non destava particolare curiosità, anche in relazione alla vistosa scritta: «Restaurata e ribenedetta nel 1921». Lo scrostamento delle murature interne ha invece immediatamente permesso di riferire tre pareti alla chiesa citata da Goffredo da Bussero come consacrata nel 1226 e dedicata a San Gottardo (fig. 58).